

[Startseite](#) | [Schweiz](#) | Mitte: Bundesratskandidat Martin Pfister im Interview

Abo [Bundesratskandidat im Interview](#)

## «Mich kann fast nichts mehr erschüttern»

Martin Pfister will Bundesrat werden. Im ersten Interview sagt der Zuger Mitte-Politiker, was ihn von Konkurrent Ritter unterscheidet und welche Pläne er als früherer Oberst für die Armee hat.



**Charlotte Walsler , Larissa Rhy**

Publiziert: 06.02.2025, 14:07



Der Zuger Regierungsrat Martin Pfister sagt, es brauche ein Bundesratskollegium, das alle politischen Akteure ernst nehme.

Foto: Sabina Bobst



Kurz vor Ablauf der Frist hat doch noch ein zweiter Mitte-Politiker Interesse am Bundesratsamt bekundet: der Zuger Regierungsrat Martin Pfister. Nun gibt er sein erstes Interview als Bundesratskandidat an einem mächtigen Holztisch in einem Sitzungszimmer der Gesundheitsdirektion. In einer Ecke steht eine Büste des Zuger Alt-Bundesrats Philipp Etter, im Amt von 1934 bis 1959, am Boden ein Kunstwerk, das gelegentlich seltsame Geräusche von sich gibt.

Anders als sein Konkurrent Markus Ritter ist Martin Pfister bislang kaum auf der nationalen Bühne in Erscheinung getreten. An seiner Medienkonferenz sagte er, Kasernen seien ihm als Oberst bislang vertrauter als das Bundeshaus. Bei manchen Themen zieht er denn auch den «Joker».

Doch wo liegen seine Stärken? Was macht ihn aus? Und wie will er die Mehrheit des Parlaments davon überzeugen, ihn zum Bundesrat zu wählen? Darüber haben wir mit Martin Pfister gesprochen.

**Ihre aktuelle Situation ist etwa, wie wenn Thomas Tumler im Riesenslalom gegen Marco Odermatt antreten würde – mit 2 Sekunden Rückstand. Sie sind viel weniger bekannt als Markus Ritter, und Sie sind später ins Bundesratsrennen gestartet. Wie ist das für Sie, Herr Pfister?**

Es ist natürlich eine spezielle Situation, wenn ein Regierungsrat, der nicht national vernetzt ist, für das Bundesratsamt antritt. Aber es ist wie im Skisport: Man kann zwei Sekunden aufholen im zweiten Lauf, wenn man sich Mühe gibt.

## **Weshalb haben Sie erst in letzter Minute entschieden, zu kandidieren?**

Es gab viele Absagen, das war schwierig für unsere Partei. Ich trage gerne und spüre auch Verantwortung unserem Land gegenüber. Diese Aufgabe steht nun an, und ich habe Regierungserfahrung. So habe ich mir die Kandidatur überlegt. Wohlüberlegt!

## **Hat Parteipräsident Gerhard Pfister persönlich Sie gebeten, anzutreten?**

Ich bin mit verschiedenen Exponenten unserer Partei im Gespräch, natürlich auch mit dem Parteipräsidenten. Er hat mich informiert und mir auch gesagt, dass er sich freuen würde, wenn ich anträte. Aber es gab keinen Druck. Letztlich ist es eine persönliche Entscheidung. Für mich ist die Situation ideal, meine Kinder sind erwachsen.

## **Sind Sie bloss ein Alibikandidat, damit Ihre Partei eine Auswahl präsentieren kann?**

Ich habe mir das sehr ernsthaft überlegt. Ich verstehe die öffentliche Diskussion, weil ich bisher vor allem im Kanton tätig war. Aber ich bringe alle Voraussetzungen mit für das Bundesratsamt.

## **Was spricht für Sie statt für Herrn Ritter?**

Ich beurteile Herrn Ritter nicht. Ich habe grossen Respekt vor ihm. Wir politisieren in der gleichen Partei, haben die gleiche Wertebasis. Aber wir unterscheiden uns als Persönlichkeiten und bieten dem Parlament eine echte Auswahl. Ich bin Exekutivpolitiker, er ist Legislativpolitiker. Zudem komme ich aus der Zentralschweiz, Zug ist urban, und ich vertrete einen Geberkanton des nationalen Finanzausgleichs. Diese Region ist wichtig, und sie würde sich nach langer Absenz im Bundesrat freuen, wieder vertreten zu sein.

Martin Pfister sagt: «Ich habe viele Massnahmen ergriffen, die auch links als stimmig erachtet.»

Foto: Sabina Bobst

### **Aus welchen Fraktionen erwarten Sie Stimmen bei der Wahl?**

Die Parlamentarierinnen und Parlamentarier werden überlegen, welche Persönlichkeit sie in den nächsten Jahren im Bundesrat haben möchten. Wir stehen vor extrem herausfordernden Zeiten. Wir sehen international, wie polarisiert die politischen Systeme sind. Wir brauchen für die Schweiz eine Landesregierung, die integrierend wirkt. Es braucht ein Bundesratskollegium, das alle politischen Akteure ernst nimmt und gemeinsam gute Lösungen findet.

**Vermutlich werden Sie auf die Stimmen der Linken angewiesen sein, weil Herr Ritter die Bauern und damit grosse Teile der SVP hinter sich hat. Die SP kritisiert aber, die Mitte-Partei trete mit zwei Kandidaten aus dem rechten Flügel der Partei an. Wie wollen Sie die Linken überzeugen?**

Im Kanton Zug habe ich bewiesen, wie ernst ich alle politischen Exponenten nehme und wie ich ihre Meinungen berücksichtige. Ich habe viele Massnahmen ergriffen, die auch links als stimmig erachtet. Wir haben etwa vor kurzem die Familienzulagen erhöht. Die Linke kann sich darauf verlassen, dass ich ihre Haltung berücksichtige. Aber: Als Regierungs- und Bundesrat muss man immer die Positionen des Gremiums mittragen. Auch deshalb wehre ich mich dagegen, mich starr in einem Links-rechts-Schema einzuordnen. Das müsste man je nach Thema beurteilen.

**Dann machen wir das. Im Kanton Zug wehren Sie sich nicht gegen eine aggressive Steuerpolitik, die die lokale Bevölkerung aus den teuren Städten verdrängt. Da sind Sie klar rechtsbürgerlich unterwegs ...**

Die Steuerpolitik in meinem Kanton hat eine über 100-jährige Geschichte. Sie hat zum Wohlstand von Zug beigetragen. Aber sie ist bei weitem nicht das Einzige, was entscheidend ist für einen erfolgreichen Wirtschaftsstandort. Als Sozial- und Gesundheitspolitiker kenne ich die Sorgen der Bevölkerung sehr gut. Die Mieten, aber auch die Lebenshaltungskosten sind für viele Leute ein Problem, vor allem im unteren Mittelstand. Ich habe mich dafür eingesetzt, Lösungen zu finden, die sozial sind. Wir haben in Zug etwa sehr tiefe Krankenkassenprämien.

---

***«Unsere Priorität muss sein, dass unsere Armee einsatzfähig ist.»***

---

**Im Bundesrat wären Sie aller Voraussicht nach nicht für die Gesundheit zuständig, sondern fürs Militär. Was reizt Sie daran?**

Da habe ich eine persönliche Affinität, weil ich selber lange im Militär war. Als ehemaliger Oberst kenne ich die Sprache und die Kul-

tur der Armee von innen. Seit ich in der Rekrutenschule war, interessiere ich mich für sicherheitspolitische Fragen.

### **Welches Erlebnis ist Ihnen aus der RS besonders in Erinnerung geblieben?**

Ich wollte damals nicht Korporal werden. Da hat mir der Instruktionsoffizier gesagt: «Ich nehme dich, auch wenn du nicht willst.» Und manchmal ist das ja noch gut.

### **Wenn man gezwungen wird?**

Es geht nicht um Zwang. Der Instruktionsoffizier hatte mein Potenzial erkannt. Seit diesem Erlebnis versuche ich stets, meine Mitarbeitenden zu fördern, damit sie ihr Potenzial auch wirklich ausschöpfen. In meinem Departement arbeiten viele Frauen. Wir pflegen grossen Teamgeist und eine sehr gute Zusammenarbeit.

### **Im Verteidigungsdepartement gibt es Probleme, unter anderem mit einem Drohnenprojekt. Liegt das Ihrer Meinung nach an der Auswahl des Personals?**

Ich habe die Medienberichte gelesen. Generell gilt: Bevor ich irgendwo gestaltend eingreife, muss ich die genaue Problemlage kennen. Erst dann stelle ich die Frage: Sind es die richtigen Leute? Haben sie genügend klare Aufträge? Und haben sie genügend Druck, die Aufträge richtig umzusetzen?

### **Viola Amherd hat auf Diversität der Armee und mehr internationale Kooperation gesetzt. Welche neuen Akzente würden Sie setzen?**

Die Sicherheitspolitik wird sicher in den nächsten Jahren ein Schlüsselthema sein – in der Schweiz, aber auch international. Die erste Frage, die ich als Verteidigungsminister stellen würde, wäre: Kann unsere Armee den Auftrag glaubwürdig erfüllen, und tut sie das zielgerichtet mit den Mitteln, die sie zur Verfügung hat? Unsere Priorität muss sein, dass unsere Armee einsatzfähig ist. Das

erwarten die Leute in diesem Land, das steht in der Verfassung. Aber auch Armeeangehörige wollen für eine glaubwürdige Organisation arbeiten. Mein Sohn ist im Moment gerade im Wiederholungskurs, und ich höre, wie sein Alltag aussieht.

### **Welchen Schluss ziehen Sie daraus?**

Wir haben viel Handlungsbedarf. Was das Material angeht, aber auch die Unterkünfte. Das müssen wir als Erstes lösen. Als Zweites kommt die Weiterentwicklung der Armee. Man muss immer vorausschauen. Und bei den Projekten, die nun Probleme haben, ist gute und klare Führung nötig.

### **Hat Ihre Vorgängerin das VBS zu wenig gut geführt?**

Wie sollte ich das von aussen beurteilen? Es steht mir auch nicht zu. Sie hatte schöne Erfolge, etwa bei der Fliegerbeschaffung. Und die Armee sagt ja selbst, dass es Probleme gibt.

### **Müsste die Schweiz noch enger mit der Nato zusammenarbeiten als heute?**

Ein Nato-Beitritt kommt für mich nicht infrage. Das wäre auch nicht mehrheitsfähig, entspricht weder der Schweizer Tradition noch unserem Selbstverständnis. Aber wir müssen fähig sein, im Krisenfall mit der Nato zu kooperieren. Sie ist ein wichtiger Teil der europäischen Sicherheitsarchitektur.

### **Sollte die Schweiz anderen Ländern die Weitergabe von Schweizer Waffen an die Ukraine ermöglichen?**

Diese Frage muss das Parlament beantworten, nicht der Bundesrat.

### **Aber sie wird Ihnen auch in den Hearings der Parteien gestellt werden.**

Dann beantworte ich sie dort.



## **Das Parlament darf also wissen, wie Sie darüber denken, aber die Bevölkerung nicht?**

Eins nach dem anderen. Ich bin jetzt seit drei Tagen Bundesratskandidat. Bei einigen Themen muss ich mich vertieft einarbeiten. Ich bin nun mal nicht Parlamentsmitglied. Ich bin Regierungsrat.

## **Das Parlament will die Armeeausgaben schneller erhöhen als der Bundesrat. Zu Recht?**

Die Armee braucht mehr Geld. Es ist schwierig, zu sagen, wie viel das sein muss. Die Mittel, die nun gesprochen wurden, müssen effizient eingesetzt werden. Und in den nächsten Jahren braucht es wahrscheinlich noch mehr. Wir müssen die Leute ausrüsten und die Armee entwickeln können.

«Das hier ist ein Interview, kein Hearing»: Martin Pfister hat im Gespräch eine klare Position zur Schuldenbremse – bei anderen Themen zieht er aber den Joker.

Foto: Sabina Bobst

**Wenn Sie sagen, es braucht noch mehr: Heisst das, Sie hätten das Armeebudget auch schneller aufstocken wollen – bis 2030 statt bis 2035?**

Wenn ich in den Bundesrat gewählt würde, verträte ich die Bundesratsposition.

**Zuerst müssen Sie aber vom Parlament gewählt werden – und dafür ist es wichtig, zu wissen, wo Sie in solchen Fragen stehen.**

Dafür gibt es Hearings. Und das hier ist ein Interview, kein Hearing. Nochmals: Es braucht sicher mehr Mittel, und grundsätzlich braucht es diese auch schneller. Aber wegen der finanziellen Möglichkeiten müssen wir einen Kompromiss finden.

**Sie sprechen es an: Der Bund hat nicht so viel Geld übrig wie der Kanton Zug. Wo soll das zusätzliche Geld für die Armee eingespart werden? Bei der Entwicklungshilfe oder bei der Landwirtschaft?**

Das Entlastungspaket des Bundesrats ging letzte Woche in die Vernehmlassung. Jetzt muss man das Ergebnis abwarten und dann eine gute Lösung finden. Ich habe mich mit dem Bundesbudget noch nicht im Detail beschäftigt. Aber ich habe Erfahrung mit Sparen. Das kann man sich heute fast nicht mehr vorstellen: Aber als ich im Regierungsrat anfang, haben wir in Zug nur gespart. Es gibt immer in allen Bereichen Sparmöglichkeiten – das gilt auch für die Entwicklungshilfe und die Landwirtschaft. Aber ob es die grossen Beträge sind, die es braucht, um den Haushalt wieder ins Lot zu bringen, kann ich von aussen betrachtet derzeit nicht beurteilen.

**Wenn Sie sagen, man könne überall sparen, unterstützen Sie also Querschnittskürzungen.**

Ja. Sparen hat den Vorteil, dass man alles genau anschauen muss und effizienter wird. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob Sparen allein ausreichen wird. Der Bundesrat hat auf der Einnahmenseite sehr wenig vorgeschlagen. Ich glaube, die Diskussion über Einnah-

menerhöhungen muss in aller Ruhe geführt werden. Da gibt es ja verschiedene Möglichkeiten: bei der Bundessteuer oder der Mehrwertsteuer.

**Würden Sie auch Hand dafür bieten, die Schuldenbremse zu lockern?**

Nein, die Schuldenbremse dürfen wir nicht lockern. Sie trägt zur Prosperität bei.

**Braucht die Schweiz eine strengere Klimapolitik?**

Da ziehe ich den Joker. Ich bin aber überzeugt, dass wir eine Energiewende brauchen, und sehe die Bedeutung der erneuerbaren Energien.

**Sollte der Gebrauch von Pestiziden in der Landwirtschaft stärker eingeschränkt werden?**

Bei meinem Departement ist das Amt für Verbraucherschutz angesiedelt, das alle Trinkwasser- und Lebensmittelkontrollen macht. Und ich stelle fest, dass das Bundesamt für Landwirtschaft sehr schnell reguliert, sobald ein Pestizid verlässlich als gefährlich erkannt wird. Wenn das belegt ist, dann braucht es Einschränkungen bei problematischen Stoffen.

**In den nächsten Jahren wird das Verhältnis der Schweiz zur EU zu den grossen Themen gehören. Sind Sie proeuropäisch?**

Ich bin für den bilateralen Weg. Wir benötigen stabile Verhältnisse mit der Europäischen Union.

**Befürworten Sie auch das neue Vertragspaket mit der EU?**

Die Verträge sind noch nicht öffentlich. Deshalb kann ich mich dazu nicht detailliert äussern. Ich kann nur sagen, dass es grundsätzlich in eine positive Richtung geht. Ich glaube, dass der Bundesrat ein deutlich besseres Ergebnis erzielt hat als beim letzten

Mal. Aber es gibt noch offene Fragen, beispielsweise bei der Streitbeilegung und beim Lohnschutz.

Zur Initiative der SVP über eine 10-Millionen-Schweiz sagt Martin Pfister: «Fixe Obergrenzen sind schwierig.»

Foto: Sabina Bobst (Tamedia)

### **Wie wichtig ist es, die Gewerkschaften ins Lager der Befürworter zu holen?**

Das ist sicher wichtig. Aber idealerweise sollten auch Teile der Rechten an Bord sein. Der Abstimmungskampf wird sehr anspruchsvoll. Es ist eine zentrale Aufgabe des Bundesrats, die bilateralen Verträge mehrheitsfähig zu machen.

### **Die Kritiker von rechter Seite argumentieren unter anderem mit der Zuwanderung. Kommen zu viele Menschen in die Schweiz?**

In Zug führt die Zuwanderung einerseits zu Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche und im Verkehr. Andererseits tragen die Menschen, die kommen, zum Wohlstand bei. Beides gehört dazu, und wir müssen einen Umgang damit finden. Die Schutzklausel, über die jetzt diskutiert wird, könnte durchaus ein Weg sein.

### **Wie konkret? Braucht es eine Obergrenze, wie es die SVP in ihrer Initiative zur 10-Millionen-Schweiz fordert?**

Fixe Obergrenzen sind schwierig. Wir haben jetzt schon starre Regeln bei den Kontingenten für Nicht-EU-Länder. Ich sehe es auch im Gesundheitswesen, wie schwierig die Akzeptanz von Einwanderungseinschränkungen ist. Gewisse Anerkennungsbedingungen führen manchmal dazu, dass ein Arzt aus Deutschland eine Praxis nicht übernehmen kann. Wir müssen schauen, dass wir uns nicht selber schaden.

### **Braucht es Verschärfungen im Asylbereich?**

Migrationsfragen sind eine grosse Herausforderung. Aber es ist schwer zu beeinflussen, wie viele Menschen in die Schweiz kommen. Das hängt vor allem von internationalen Entwicklungen ab. Die Schweiz muss sich dafür einsetzen, dass Menschen nicht flüchten müssen. Bleiben ist immer besser als flüchten. Wichtig ist zudem, was an den EU-Aussengrenzen passiert. Und wir sollten diejenigen Länder unterstützen, in denen sich viele Flüchtlinge aufhalten, bevor sie zu uns kommen.

---

*«Werde ich gewählt, möchte ich mindestens acht Jahre bleiben.»*

---

**Wie wollen Sie sich bekannt machen und für die nötige Vernetzung in Bern sorgen?**

Indem ich mich vorstelle und mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern spreche. Ich erhalte derzeit viele Zurufe und Unterstützung aus allen Fraktionen.

**Im Bundesrat setzt sich oft der Viererblock aus SVP und FDP durch. Wäre es mit Ihnen künftig ein Fünferblock, oder würden Sie dem Viererblock entgentreten?**

Ich finde es seltsam, wenn es im Bundesrat Blöcke gibt. Das ist schlecht für eine Kollegialregierung. Es entspricht auch nicht meiner Erfahrung im Regierungsrat.

**Wie lassen sich Blöcke denn verhindern?**

Es braucht integrierende Persönlichkeiten. Es wäre ja tragisch, wenn die drei, die nicht zum angeblichen Block gehören, keine Geschäfte durchbringen. Ich würde mich dafür einsetzen, dies zu ändern. Sonst können wir direkt zu einem Oppositionsmodell übergehen.

**Sie sind 61 Jahre alt. In vier Jahren erreichen Sie das Pensionsalter. Wären Sie ein Bundesrat, der nur für eine Legislatur bleibt?**

Werde ich gewählt, möchte ich mindestens acht Jahre bleiben. Natürlich kommt es auch immer auf die Gesundheit an, wenn man über 60 ist. Aber ich bin fit.

**Im Bundesrat sind derzeit alle ausser Albert Rösti über 60. Bräuchte es für eine ausgewogene Regierung nicht eine jüngere Kraft?**

Diese Ausgewogenheit wäre wünschenswert. Aber jetzt stehen halt keine anderen Personen zur Verfügung.

**Verstehen Sie sich als Vertreter von Städten?**

Ich bin nicht Vertreter von jemandem oder von etwas, aber ich bin sicher ein urban geprägter Mensch.

**Sie wohnen aber in einem kleinen Weiler, oder?**

Ja, aber der Weiler gehört zur Gemeinde Baar mit 27'000 Einwohnern. Dort herrschen urbane Verhältnisse.

**Sie sind Historiker und haben früher für Urs Altermatt gearbeitet, den Autor des Bundesratslexikons. Welcher Bundesrat aus der Vergangenheit ist Ihr Vorbild oder hat Sie beeindruckt?**

Ich orientiere mich nicht an Vorbildern. Ich bin eher der Konsenspolitiker. Intellektuell habe ich Kurt Furgler immer bewundert – für seine Beschlagenheit, seinen Humor und seine Eloquenz. Hans Hürlimann, den letzten Zuger Bundesrat, bewundere ich für seine strukturierte Art. Er war auch Oberst im Militär und hat mir immer gesagt, er führe sein Departement wie ein Regiment.

**Würden Sie das VBS auch wie ein Regiment führen?**

Regimente gibt es ja nicht mehr in der Armee. Allerdings würde ich sehr strukturiert führen.

**Sie gelten als bedachter, eher leiser Politiker. Die Politik wird aber tendenziell lauter, gehässiger und polarisierter. Das hat auch Frau Amherd bei ihrer Rücktrittsankündigung beklagt. Macht Ihnen das keine Angst?**

Ich habe Respekt davor. Wie gehässig es werden kann, habe ich als Gesundheitsdirektor während der Pandemie erlebt. Mich kann fast nichts mehr erschüttern.

**Erzählen Sie uns zum Schluss etwas Überraschendes über sich.**

Ich weiss nicht, ob das überraschend ist: Ich bin zwar in Zug aufgewachsen, aber Bürger von St. Gallen. Von Waldkirch, um es genau zu sagen.

---

## Der Morgen

Der perfekte Start in den Tag mit News und Geschichten aus der Schweiz und der Welt.

Weitere Newsletter

Angemeldet

---

**Charlotte Walsler** gehört seit 2021 zum Bundeshausteam der Redaktion Tamedia. Die promovierte Philosophin arbeitet seit 1995 als Journalistin. Mehr Infos

✕ @charlottewalser

**Larissa Rhyn** ist Leiterin der Bundeshausredaktion und stellvertretende Leiterin des Inlandressorts. Mehr Infos

✕ @larissa\_rhyn

Fehler gefunden? Jetzt melden.

66 Kommentare